

A B I T U R 1968

Abitur-Rede gehalten von Wolfgang Hagen (Jahrgang 1950)
anlässlich der Abiturienten-Abschiedsfeier des Staatlichen
Gymnasiums in Kleve am 31. Mai 1968.

Sehr geehrter Herr Direktor, sehr geehrte Damen und Herren
des Lehrerkollegiums, liebe Eltern und Gäste, Conabiturienten
und Mitschüler,

meine Mitabiturienten haben mich gebeten, von dieser Stelle
aus in ihrem Namen zu sprechen. Gleichzeitig baten Sie mich,
so kurz zu sprechen, wie es das Thema und der Rahmen zulassen,
was ja wohl heißt "so kurz wie möglich".

Gerne komme ich dieser Aufforderung nach und bitte Sie nun,
meine Damen und Herren, mir genau acht Minuten Ihrer Aufmerk-
samkeit zu schenken.

Wir stehen an der Front eines interessanten und, wie ich
glaube, eminent wichtigen geschichtlichen Prozesses, eines
Aufbruches von neuen Kräften, die alte Autoritäten und hier-
archische Bindungen, die bisher als unantastbar und selbst-
verständlich galten, angreifen und in Frage stellen. Jeder,
der einmal über die Grenzen in unser Nachbarland Frankreich
sieht, muß das bestätigen, wenn auch nur beklommenen Herzens
und mit un guten Gefühlen, ob der Formen, die diese Ausein-
dersetzung teilweise angenommen hat. Keiner weiß, wo diese
Entwicklung uns hinführt, oder wohin wir sie führen werden,
denn gerade wir Jungen fühlen uns von diesen neuen Gedanken
angesprochen und erfaßt.

Diese gespenstische Bewegung, die eigentlich nur aufgrund
ihrer Vielschichtigkeit gespenstisch genannt werden muß, hat
alle Bereiche gesellschaftlichen Lebens ergriffen - das fängt
an bei der internationalen Politik und geht hin bis zur ge-
sellschaftlichen Keimzelle, bis in die Familie, wo sie ganz
wie in der großen Politik überalterte Strukturen und falsch
verstandenes autoritäres Denken aufdeckt und in ihrem Sinne
zu verändern sucht.

"Ein Gespenst geht um in Europa". Dieser Satz, den Karl Marx
1848 an den Anfang seines kommunistischen Manifestes setzte,
dieser Satz fällt mir ein, wenn ich unsere jetzige Situation

zu beschreiben versuche. Marx meinte damals die kommunistische Idee, die die Proletarier aller Länder aus ihren Ketten befreien und sie in der klassenlosen, sozialistischen Gesellschaft vereinigen sollte. Von dieser Idee müssen wir leider sagen, daß sie in ihrer Verwirklichung gescheitert ist; daß in den Ländern des Ostblockes nichts mehr von ihr geblieben ist als der Name.

Und was ist mit dem Gespenst, das heute bei uns umgeht ? Es ist auch eine Idee, müssen wir sagen, eine Idee, die im Ansatz sehr vieles mit der kommunistischen von 1848 gemein hat. Das Verfechten einer Idee setzt Idealismus voraus und es ist schon etwas sehr Idealistisches, wenn man sich mit seiner ganzen Person dafür einsetzt, das Unrecht dieser Welt zu beseitigen und wenn man sein Leben dahin ausrichtet, das soziale Gefälle zu der dritten Welt abzubauen. Man muß schon ein Idealist sein, wenn man die Beschimpfungen, die unsere Gesellschaft für einen solchen Mann parat hält, ertragen will. Denn wozu eigentlich das Wort "Berufsrevoluzzer" einmal positiv gebraucht, das doch wahrhaftig kein Schimpfwort, sondern in diesem Zusammenhang wenigstens, ein Ehrentitel ist ? Aber ist es tatsächlich nur eine Idee der Jugend ? Ist es nur das für die Jugend schon immer typisch gewesene Aufmüßigsein ? Ist es nur das seit 2000 Jahren bekannte Phänomen, daß junge Leute immer nach Idealen streben ?

Nein, ich glaube, diese Bewegung geht tiefer. Sie greift mit unerhört systematischer Konsequenz in unser Denken ein, und man kann es nicht als zufällig ansehen, daß gerade in einer Zeit, in der die Intellektuellen politisch aktiv werden und auf die Straße ziehen, das Gedankengut des II. Vatikanums so deutlich sprüher wird, ein Mao-tse-tung sich immer weiter von Moskau entfernt und neben dem existenzialismus, doch vielfach weit ab von ihm, Bloch, Marcuse, Habermas und Adorno wichtig werden und mehr und mehr ins Gespräch kommen.

Diese Bewegung, die ich - wenn schon nicht als revolutionär - als überaus progressiv bezeichnen will, diese Bewegung hat in unserem Land und fast allen Ländern Europas und der westlichen Welt schon viel bewirkt. Natürlich ist es noch lange nicht Zeit, ein Fazit zu ziehen, doch kann man durchaus sagen, daß ihre geistigen Wellen auch unsere Schule erreicht haben und ihren ehrwürdigen Sockel ein bißchen umspülen.

Was die Schülermitbestimmung angeht, haben wir hier schon Erfolge zu verzeichnen. Wir sind als einzige Schule des linken Niederrheines in der glücklichen Lage, Vertreter der Schülerschaft zu Organisationskonferenzen zu schicken und müssen unserem Direktor dafür dankbar sein, woran sich gleich die Bitte anschließt, das einmal Begonnene weiter auszubauen.

An dieser Schule also, in der sich durchaus Ansätze des neuen Denkens finden lassen, und in der die Samen echter demokratischer Praxis gesät sind, an dieser Schule haben wir Abitur gemacht. Wir haben 8, 9 oder 10 Jahre auf dieses Ziel hingearbeitet, verstehen etwas von Shakespeare, Sartre, Plato und der Differentialrechnung und wissen in großen Zügen, was wissenschaftliches Denken und Arbeiten bedeutet; in großen Zügen deshalb, weil das wissenschaftlich-analytische Denken niemals selbst Lerninhalt gewesen ist, sondern immer nur sekundär unterschwellig an anderen Lerninhalten vermittelt wurde. Wir sind daher leidlich imstande, Texte von Goethe, Frisch, Schiller und Benn in etwa verstehend zu interpretieren und sind so nach dem erfolgreichen Abiturtest qualifiziert und gerüstet für ein Universitätsstudium.

Und es steht sogar zu erwarten, daß wir unser Studium erfolgreich absolvieren, und - wenn wir uns weiter in kritisch-rationaler Wissenschaftlichkeit üben - eines Tages voll in den sogenannten akademischen Stand eintreten.

Das steht zu erwarten, denn dazu sind wir fit !

Aber sind wir eigentlich auch fit genug, für die Lösung der gesellschaftlichen Probleme, die immer näher auf uns zukommen ? Sind wir fit genug, uns mit den Vertretern jener gespenstischen Bewegung auseinanderzusetzen, einer großen Anzahl politisch engagierter Leute, die nicht mehr weiter bereit sind, in geistloser Apathie und gesellschaftlicher Ohnmacht ihren Wohlstandskleinkram zu betreiben und es gründlich satt sind, von allen Seiten formal-demokratisches Geplänkel zu hören, während sie in allen Bereichen Ungerechtigkeit und autoritäres Denken erleben ? Was wissen wir wirklich über die Dritte Welt ? Was wissen wir über die möglichen Gefahren im heutigen Spätkapitalismus ?

Aber lassen Sie mich eine viel grundsätzlichere Frage stellen: Sind wir in der Lage, das kritisch rationale Denken, das wir in der Mathematik gelernt haben, das wir an Sartre und Bann praktiziert haben; sind wir in der Lage dieses Denken auch im gesellschaftlichen Bereich anzuwenden und auf politische Probleme zu übertragen ?

Die Forderung, die hinter all diesen Fragen steht, die die Forderung nach einer wissenschaftlich-rational durchdrungenen Politik, die nur auf dieser Grundlage eine wahrhaft demokratische Kontrolle erfahren kann. Es ist die Forderung nach einer Politisierung der Wissenschaften, was eigentlich doch nur die Forderung nach politisch-aktiver Stellungnahme eines jeden ist, der im Betrieb, in der Behörde, ~~in der Schule und Universität~~ und als Freiberufler eine gesellschaftliche Polstelle einnimmt oder in Zukunft einnehmen wird.

Es besteht allerdings die große Gefahr, daß diese Forderungen nicht gehört werden wollen oder garnicht verstanden werden können, weil wir vielleicht schon viel zu sehr in die Wohlstands- und Leistungsgesellschaft integriert sind und uns in ihr ein festes Nest bauen wollen, und so an grundsätzlichen gesellschaftlichen Fragen völlig uninteressiert sind. Allerdings wissen wir aus der Geschichte, wie enorm gefährlich ein solches Desinteresse werden kann und wir müssen daher heute mit Macht darangehen, das vorhandene Desinteresse abzubauen.

Wenn alle diese Forderungen von dieser Stelle hier ausgesprochen werden, dann soll sich das gegen zweierlei wenden. Einmal gegen den idyllischen Charakter solcher Stunden, wie diese hier, in der vielmehr ruhiger klarer Ernst vorherrschen sollte, und zum anderen gegen manches emotional-überladene Gefasel und Getue an unserer Schule, das zwar auf beiden Seiten zu finden ist - in erschreckenderem Maße aber leider auf Schülerseite.

Lassen Sie mich schließen mit einem kleinen Satz von Heraklit, der vor zweieinhalb Jahrtausenden niedergeschrieben wurde und in der Übersetzung ungefähr so lautet:

"Das Widerstrebende vereinigt sich und aus den entgegengesetzten Tönen entsteht die schönste Harmonie, denn alles Geschehen erfolgt auf dem Wege des Streitigen."